



DER LEGIONÄR

HEERESSPORTVEREIN WIEN

SEKTION LEISTUNGSMARSCH & WANDERN

1130 Wien • Maria Theresienkaserne • Am Fasangarten 2 • <http://marsch.hsv-wien.at>



Österreich in Nijmegen 2016



*Marc-Aurel-Marsch 2016
Polizeischule Burgenland 2. Zug
Kdt Cheflnsp Gerhard Ziel*



*Am Drei-Länder-Zwei-Tage-Marsch im
südlichen bayerischen Wald werden einige
ca. 1400m hohe Grenzgipfel
des Böhmerwaldes überschritten.
Im Bild der Plöckenstein*

In dieser Ausgabe

- Der 4-Tage-Marsch von Nijmegen aus der Sicht eines Generalstabsoffiziers
- Marc-Aurel-Marsch aus polizeilicher Sicht
- Mare e Monti-Marsch in Arenzano (ITA)
- 22. Internationale Drei-Länder-Zwei-Tage-Marsch in Freyung/Altreichenau (Bayern)

4. Ausgabe 2016



DAS GELEITWORT UNSERES SEKTIONSLEITERS

Geschätzte Marschierer,

mit Blick auf das langsam zur Neige gehende Jahr 2016 ist der Zeitpunkt günstig, einerseits Bilanz über unsere Aktivitäten zu ziehen und andererseits in die Zukunft zu blicken.

Die vergangene Saison war durch Veränderungen geprägt – sowohl im Vorstand der Sektion als auch in der praktischen Durchführung von Veranstaltungen. Während der personelle Wandel mehr oder weniger reibungslos verlief, war die praktische Organisation unserer Großvorhaben nur mit enormem Mehr-Aufwand der Verantwortlichen durchführbar.

Dafür gebührt unser aufrichtiger Dank an dieser Stelle und noch einmal „unserem“ Olt Markus SPANNBRUCKNER, der – so wie beim Marschieren – vor keiner Herausforderung zurückschreckt und diese natürlich auch bravourös meistert! Wir können also nach „geschlagenem Kampf“ durchaus zufrieden auf das Vergangene schauen!

Im kommenden Jahr werden wir – nach einhelliger Meinung der letzten a.o. Mitgliederversammlung – im Wesentlichen den eingeschlagenen Weg weiterverfolgen und wollen dazu einige Neuerungen durchführen:

• Der Frühjahrestermin mit Teilnahme am traditionellen „Ostarrichi-Marsch“ scheint – obwohl in der Planung verankert – noch nicht fixiert zu sein.

Wir wollen jedenfalls zu dieser Zeit einen eigenen Marsch am TÜPI BRUCKNEUDORF organisieren, um uns für die nächste Hauptmarschierzeit fit zu trimmen und eine neue Streckenführung für den kommenden „Marc-Aurel-Marsch“ zu erkunden und praktisch zu begehen.

• Im Sommer werden wir unsere aktive Mitgestaltung beim „Deutschmeister-Marsch“ einbringen und dieser anregenden Aktivität zu noch mehr Bekanntheit bei Gleichgesinnten verhelfen.

• Schließlich haben wir auch einen „forschen Vorstoß“ in Richtung Wiederaufnahme einer Unterstützung vor allem für unsere jährliche Fahrt nach Holland zum „Viertagesmarsch“ seitens des Ressorts unternommen. Wir sind über das gezeigte Verständnis und die positive Aufnahme unseres Vorbringens zumindest sehr angetan und warten hoffnungsfroh auf die zugesagte Rückmeldung! Schau'n wir einmal ...

Mit besten Wünschen zum Jahresausklang und Neubeginn 2017,

Dipl. Ing. Thomas ECKER, Obst

In dieser Ausgabe konnten wir einige Gastredakteure von Polizei, Miliz und Generalstab gewinnen

Wir bedanken uns für die ausgezeichneten Artikel

kurze MARC-AUREL-MARSCH Statistik 2016:

530 Teilnehmer total; 468 Teilnehmer am ersten Tag; 218 Teilnehmer am zweiten Tag; 156 Marschierer an beiden Tagen
85 Bundesheerangehörige; 230 Polizisten; 16 Feuerwehrleute; 4 Justizwachebeamte; 123 zivile Teilnehmer;
47 Internationale militärische Teilnehmer; 21 Internationale zivile Teilnehmer;
10 Marschgruppen mit mehr als 8 Personen;
4 Nationen: Österreich, Deutschland, Ungarn und Slowakei
16 Teilnehmer sind ausgefallen

Wir bedanken uns bei allen Teilnehmern, Sponsoren, Unterstützern und Helfern für die gelungene Veranstaltung.

Olt Markus SPANNBRUCKNER stellvertretend für das gesamte Organisationsteam

*Zusammenstellung & Gestaltung: Markus Spannbruckner
für den Inhalt verantwortlich: Peter Graner*



Der 4-Tage-Marsch von Nijmegen aus Sicht eines Generalstabsoffiziers...

„Auch der längste Marsch beginnt mit dem ersten Schritt“ frei nach Laotse, trifft für alle Marschierer zu, egal welche Stellung oder Rang er innehält. Die Frage: „Warum das Ganze aus Sicht eines Generalstabsoffiziers?“ Einerseits war es immer mein Wunsch an diesem Event teilzunehmen, andererseits war es ein Ausdauersystemcheck. Nun frage ich mich, warum ich nicht schon früher dafür Zeit gefunden habe, nach der EF-Zeit, der Theresianischen Militärakademie, bei der Truppe... tja es wollte halt nicht sein, denn der optimale Zeitpunkt kommt selten und dann ist man zumeist verletzt oder gerade unpässlich. Jeder Soldat braucht Ziele, am besten jene die man sich selbst steckt, denn da besteht eher die Aussicht sie zu erfüllen, als welche in einem Mitarbeitergespräch mit dem Vorgesetzten fixiert werden. Eigentlich braucht jeder Soldat Herausforderungen, denn das gestaltet den Dienstag interessant, so wie es für mich ist – ich möchte nun meine Motivation in den folgenden Zeilen verbreitern.



„Getrennt marschieren vereint schlagen (Helmuth von Moltke)“ bzw. wie man aus verschiedenen Richtungen in einem (Angriffs-) Ziel zusammenwirken muss, lehrte man uns im Rahmen der militärischen Ausbildung. Dabei ist der Marsch per se, sei es zu Fuß, hoch zu Rosse, motorisiert bzw. mechanisiert oder mittels Eisenbahn, als Mittel zu sehen um dieses Ziel zu erreichen. Man sollte jedoch taktische, operative bzw. strategische Überlegungen respektive Planungen gesondert von möglichen Manövern betrachten. Moltkes Überlegungen sind auch heute noch gültig, jedoch haben sich im Laufe der Zeit die Umsetzungsmöglichkeiten vermehrt. Früher galt es durch rasche Manöver, zumeist lange Fußmärsche, und gekonnte Täuschungen den Gegner von der Aussichtslosigkeit eines Konfliktes zu überzeugen und Menschenleben zu sparen. Dabei war gerade der Infanterist respektive „Fußsoldat“ gefordert enorme Strapazen auf sich zu nehmen und durch „Schweiß Blut zu sparen“. Auch wenn sich heute der technische Fortschritt bemerkbar macht, wird es immer wie-

der Situationen geben, wo die Technik nur eingeschränkt unterstützen kann und wieder körperliche Strapazen bzw. längere Fußmärsche im Vordergrund stehen werden, wie die jüngere Kriegsgeschichte gezeigt hat. Fußmärsche werden jedoch seltener als Schlüssel zur Zielerreichung gesehen, da die Motorisierung überhandgenommen hat. Doch sind Fußmärsche folglich nicht mehr zeitgemäß oder anders gefragt sind Marschierer „ewig Gestrige“, einerseits zurückgeblieben in einem differenzierten Gedankengut oder andererseits unmoderne minderbemittelte Angehörige des „Fußfetzengeschwaders“, die keine andere Profession im Militär fanden? Weder noch! Wie könnte man Leistungsbereitschaft, Leistungswille und Durchhaltevermögen besser überprüfen als durch einen mehrtägigen Marsch? Psychologische Belastungsverfahren ausgenommen, ergibt aus meiner Sicht ein Fußmarsch ein äußerst preiswertes und probates Mittel hinsichtlich der Kader- bzw. Führungskräfteauswahl. Belastung, Teamgeist, klar abgestecktes Ziel und der Beweis der Fähigkeit sowie des Willens! Nebenbei erhält Marschieren auch fit und stärkt die Gesundheit. Mein Arzt hat mir vor ein paar Jahren mitgeteilt, dass ich zwar grundsätzlich körperlich fit sei, aber dass sich mein Alter (damals 43) bereits zeige. Interessant dabei war, dass dieser „kettenrauchende Arzt“ aber auch guter Freund überzeugte, selbst mit dem Rauchen aufzuhören und wieder mit mehr Bewegung, Sport und längeren Wanderungen, zu beginnen. Aller Anfang ist holprig, doch dann kommen erste Erfolge und somit werden die Ziele weiter gesteckt. Natürlich sollten (Ehe-)Partner bzw. Freunde ähnliche Vorlieben haben, denn sonst steht man isoliert da und hört bald wieder auf damit. Ausschlaggebend für mich war es von den Wanderungen in Richtung Marsch zu gehen, als ich Bataillonskommandant beim Jägerbataillon 12 in Amstetten war und mich organisatorisch als auch inhaltlich mehr mit dem Thema Marsch auseinandersetzen musste. Der Ostarri-Marsch ist mit zweimal 40 Kilometer bereits ein fordernder Marsch, bei dem man nicht nur durch eine Medaille sondern auch durch die wunderschönen Eindrücke des Mostviertels entschädigt wird. Auch kann er als Ausscheidungsmarsch für Nijmegen gesehen werden. Jedenfalls traf ich dort gute Kameraden, mit denen ich dann als Hausherr mitmarschierte, und als sie von Nijmegen sprachen, weckte das meine Motivation. Es dauerte zwar weitere drei Jahre, aber wenn ein Ziel gesteckt ist, dann gilt es dieses zu erfüllen! Die Eindrücke vom Marsch in Nijmegen entschädigten für die Vorbereitungs-märsche sowie die Strapazen selbst. Wer jedoch Schmerzen und Anstrengungen zu meiden versucht – und ich hatte so einiges zu erdulden – der sollte seine Ziele neu stecken.

„Wer Freude daran empfindet im Gleichschritt zu marschieren, hat sein Hirn aus Versehen bekommen (Albert Einstein)“ – dieses Bekenntnis Albert Einsteins kann ich aus meiner Sicht aktuell nicht mehr teilen. Geäußert zu einer Zeit, bezogen auf Diktaturen und Kaderegehorsam, gefolgt vom Kalten Krieg, muss man dieses Zitat in der heutigen Zeit gewiss ein wenig relativieren: Gleichschritt und Marsch haben auch eine positive Dimension. Beides mit Gesang übertönt nicht nur Umgebungsgeräusche, sondern



man erntet auch Respekt und Beifall, wenn das Lied den Geschmack trifft bzw. der Text sprachlich verständlich ist. Der Marsch im Schritt lenkt von Schmerzen ab und paradoxerweise steigert man dabei die Marschgeschwindigkeit und verkürzt folglich den täglich herbeigesehnten Zielblick! Aus eigener Erfahrung kann ich nur berichten es wirkt, die Konzentration auf den Text lässt Schmerzen vergessen, man marschiert aufrecht an statt zu „hatschen“ und man ist schneller im Ziel! Es fördert auch Kameradschaft, eine der höchsten Tugenden eines Soldaten!

„Sieger zweifeln nicht und Zweifler siegen nicht!“ laut Gerry Ehrmann! Am Ende einer Veranstaltung befindet man sich in der Vorbereitung einer Weiteren. Ein Ereignis, das in den Niederlanden nahezu gefeiert wird wie der Königgeburtstag bzw. wo der König und ranghohe Politiker und Militärs selbst anwesend sind. Wo nahezu 50.000 Menschen, davon 5.000 Soldaten, auf Wegen marschieren gesäumt mit zigtausenden Anrainern in Feierstimmung. Daneben wunderschön gepflegte Landschaften – all das entschädigt am Ende doch für die Mühen und Strapazen. Aus meiner Sicht sollte jeder Berufssoldat solch einen Marsch durchlaufen. Sei es im Rahmen seiner Ausbildung oder gemeinsam mit seiner Einheit. Marschieren sollte weder eine Disziplin für übriggebliebene Einzelne noch als Wettkampf gesehen werden, man sollte Spaß daran haben, im Verbund mit Kameraden gemeinsam ein Ziel zu erreichen, wo man vielleicht alleine gescheitert wäre.

Das Österreichische Bundesheer war an diesem 100. Marsch seit seinem Bestehen zwar mit vielen Kameraden aus dem Aktiv-, Miliz- bzw. Reservestand vertreten, aber leider nicht als Kontingent sowie wie zum Beispiel unsere Schweizer Nachbarn. Ich bin zu tiefst überzeugt, dass die österreichische Fahne gerade bei solchen Großereignissen im Rahmen eines Truppenkontingentes hochzuhalten wäre. Ein militärischer Rahmen inklusive Administrations- und Versorgungselemente zur Unterstützung unserer Marschgruppen an Ort und Stelle wäre wünschenswert. Die Reputation des Österreichischen Bundesheers würde sich dabei nicht nur nach außen, sondern auch nach innen stärken. Dann bräuchte man wieder Qualifikationsmärsche wie bereits gehabt, um die Besten der Besten zu entsenden um für unser Land zu marschieren – als stolzer Repräsentant Österreichs, geeint in Kameradschaft, gemeinsam als Vorbild für unsere jungen Soldatinnen und Soldaten!

Mag. Franz SITZWOHL, ObstdG



Polizeischule-NÖ (BZT) 1. Zug Kdt ChefInsp Hameder

MAM 2016 – MUSS DAS WIRKLICH SEIN?

Diese Frage stellte sich mir, als mich ein Freund – Gerhard Ziel, der auch als Polizist in der Polizeiausbildung tätig ist, von der Teilnahme am Marc-Aurel-Marsch zu überzeugen versuchte. Er selbst hatte zum damaligen Zeitpunkt bereits 17x teilgenommen. Ich war bis dahin, abgesehen von meinen Erfahrungen beim Bundesheer als Grundwehrdiener (1990), marschunerfahren. Daher konnte ich mir nicht ansatzweise vorstellen, was es bedeuten würde, daran nicht nur teilzunehmen, sondern auch noch als Klassenvorstand und Zugskommandant meine Klasse, in Zugsstärke durch den Marsch zu führen. Üblicherweise stehen bei der Polizei weder in den Grundausbildungen, noch in anderen weiterführenden Ausbildungen Märsche am Programm. Das war 2014. Mittlerweile habe ich drei Mal als Zugskommandant teilgenommen und es ist mir dank der Unterstützung meines Vorgesetzten gelungen, im heurigen Jahr für unseren Ausbildungsstandort (SIAK, Bildungszentrum Traiskirchen) 4 Züge (4/91) und einen eigenen Versorgerbus zu organisieren.

Aber der Reihe nach: Natürlich war mir klar, dass der Marsch nicht nur die Herausforderung der Bewältigung körperlicher Strapazen mit sich bringen wird. Vielmehr stellte sich mir die Frage, ob meine mentale Stärke bei diesem Marsch entsprechend standhalten wird können. Nicht zuletzt, weil es ja nicht „nur“ um mich gehen würde, sondern auch darum, die Angehörigen meines Zuges, von denen die wenigsten Marscherfahrung hatten, entsprechend positiv durch diesen anstrengenden Tag zu führen. Ich hatte für mich das Gefühl, dass ich selbst hier mehrfach auf dem Prüfstand stehen werde. Einerseits, mir selbst gegenüber, andererseits auch, was meine Führungskompetenzen betrifft. Meine Meinung war und ist noch immer, dass ein „guter Chef“ gerade in Ausnahmesituationen zeigen kann, ob er seine Sache gut kann. Im Alltag, ohne herausfordernde Situation, kann man ja leicht ein „guter Chef“ sein. Ich nahm mir also alle Tipps von marscherfahrenen Kollegen zu Herzen (was nicht immer leicht war, weil sie oft divergierten) und bereitete meinen Zug so gut es ging vor. Mein Resümee nach dem Marsch auf den Punkt gebracht: Es hat sich zu 100% ausgezahlt, teilzunehmen. Für mich persönlich, für mich als Vorgesetzter und, laut schriftlichem



umfangreichen Feedback der Mitglieder meines Zuges, war auch für fast alle die Teilnahme eine „wesentliche Bereicherung“, die sie „nicht missen wollen“. Folgende Punkte erscheinen mir erwähnenswert:

- Das Kennenlernen der eigenen physischen und psychischen Grenzen,
- der Umgang mit Grenzüberschreitungen (zB.: Ich gehe weiter obwohl mein Kopf sagt: Nein!),
- das manchmal überraschende Kennenlernen der eigenen oder des anderen Persönlichkeit in der Ausnahmesituation (von Weinerlichkeit bis zu aggressiven, verbalen Ausbrüchen, usw.),
- gruppendynamische Faktoren (Hilfsbereitschaft – wie gehe ich damit um, wenn ich eigentlich keine Probleme habe und den Marsch schnell hinter mich bringen will, andere aber aufgrund von Problemen, nur langsam vorankommen? Wie bringen wir den Kollegen mit massiven Blessuren an den Füßen – nämlich beidseitig stützend ins Ziel, ohne dass wir selbst zu sehr in Mitleidenschaft gezogen werden? Wer trägt die Standarte und mit welcher Motivation? Kann ich einen Augenblick meine eigenen Probleme vergessen, um einen Kollegen zu unterstützen, dem es viel schlechter geht als mir? usw.)

Der Versuch, diese Erfahrungen gemeinsam mit den Lehrgangsteilnehmern als Vorbereitung auf den polizeilichen Außendienst zu transferieren sowie meine Führungserfahrungen (Wie anstrengend ist Führung eigentlich? Wer reagiert in seiner individuellen Situation wie – vielleicht ungewohnt – auf mich, als seinen Vorgesetzten? Wie gelingt es mir, die Kolleginnen und Kollegen bei Laune, motiviert und vor allem zusammen zu halten? Wie gehe ich mit jemandem um, der aufgeben möchte und ich bemerke, dass es nicht um körperliche Grenzen geht? Usw.) waren Themen von unschätzbarem Wert, über die wir während des Marsches und bei der Nachbearbeitung viel gelernt haben. Trotz dreimaliger Teilnahme jedes Mal mit einer anderen Klasse, habe ich das Gefühl, dass sich jeder Marsch anders gestaltet bzw. darstellt und die Zugsmitglieder und mich, vor neue Herausforderungen stellt. Das ist das Schöne daran. Am Marsch nicht mehr teilzunehmen, kann ich mir nicht vorstellen. Vielmehr lockt mich mittlerweile die Anmeldung für beide Tage, wo insgesamt 80 km gegangen werden.

© Michael Hameder, ChefInspektor 16.09.2016



Polizeischule-NÖ (BZT) 2. Zug



Polizeischule-NÖ (BZT) 3. Zug



Polizeischule-NÖ (BZT) 4. Zug



Polizeischule-NÖ Zug Ybbs



Polizeischule Burgenland 1. Zug



Polizeischule Burgenland 3. Zug



Sicherheitsakademie Wien 1. Zug



ARENZANO – MARE E MONTI-MARSCH

Am 10.09.16 fuhren wir im Auftrag der JgKp Tulln nach Arenzano bei Genua, um beim Mare e Monti-Marsch teilzunehmen. Die gewählte Marschroute führte uns in die Berge von Arenzano, wo rund 1100 Höhenmeter auf 20 km pro Tag zu absolvieren waren. Die Anmeldeformalitäten wurden durch HSV-Wien Sektion Leistungsmarsch und Wandern organisiert.

Am Tag der Ankunft war gerade der Halbmarathon zu Gange, was die Parkplatzsuche für die Anmeldung zur Herausforderung machte. Nachdem diese erledigt war, gönnten wir uns etwas abendliche Sonne und das warme Meer. Die Unterkunft (der Turnsaal) war schnell bezogen, die Iso-Matte und der Schlafsack am Boden wurden zu unserer Schlafstätte für die nächsten Tage. Danach stand Kameradschaft und Österreich-Werbung am Programm, indem wir die Stadt unsicher machten.



Nach einer kurzen Nacht starteten wir um 0705 mit dem Marsch. Die ersten Kilometer führten uns aus der Stadt heraus, wobei die Sonne gerade als feuerroter Ball langsam hochstieg und den Hafen in ein goldiges Licht tauchte. Hier trafen wir einen französischen Polizisten, der lange in der Armee war und sich für diesen Marsch frei genommen hatte. Nach kurzen zwei Stunden erreichten wir die erste Labestelle, die uns mit dem Frühstück in Form von Marmelade-, Nutella-, und Aufstrichbroten begrüßte.



Frisch gestärkt ging es weiter, um noch mit den angenehmen Temperaturen den Gipfel zu erreichen. Die Wege waren gut markiert, jede verbotene Abzweigung mit rotem Baustellenband abgesperrt, damit sich niemand verlaufen konnte. So erreichten wir gegen 0950 Uhr die zweite Labestelle, wo wir für Tee und Apfel anhielten und frisch gestärkt die letzte Höhenetappe in Angriff nahmen. Während wir bei den flacheren Stellen immer wieder von Läufern überholt wurden, die hektisch vorbei wollten, überholten wir die meisten auf steileren Stücken mit unserem gemütlichen Marschtempo wieder. Auf dem Weg zum Gipfel unterhielten wir uns mit Angehörigen diverser Streitkräfte, wobei die Häufigkeit der Gespräche mit der Höhe hin abnahm, aber beim Abwärtsgehen wieder zunahm. Die Vegetation wurde karger, vereinzelt schauten schroffe Felsen heraus, aber alles war noch mit langem hohem Gras bewachsen.



Das Mittagessen bestand aus Spagetti Pesto Genovese, die auf 735 Metern beim Ca' da Gava durch die Veteranen von der Bergwacht/Traditionsverband zubereitet wurden.



Da hier die Routen A und B zusammenkamen, waren lange Wartezeiten vorausgeplant. Später stiegen wir weiterhin ab und genossen das traumhafte Wetter und die weite Fernsicht auf Arenzano und Umgebung. Pünktlich um 1430 Uhr erreichten wir bei moderaten 32 °C unser Ziel. Danach stürmten wir direkt ins Meer, genossen die Wellen

und den Tag klang entspannt aus, als wir in Arenzano den „Kirtag“ erforschten.

Am zweiten Tag ging es wieder in die Berge, die meisten entschieden sich allerdings für die Mare-Etappe (ein Wanderweg entlang des Meeres). Dadurch gingen weit weniger Menschen in die Berge. Auf den ersten Metern durch die dichte Vegetation war es fast andächtig still, bis ein Italiener mit Mobiltelefon diese Ruhe mit seinem temperamentvoll laut geführten Telefongespräch beendete. Unser Tempo gefiel ihm. Nach weiteren 20 min überlegen wir uns, ob wir nicht eine Pause machen sollen, um dem Dauer-Telefongespräch zu entgehen. Der zweite Tag wurde nochmals schöner und heißer, der Schweiß rann uns von der Nase und tropfte herunter. Der Gipfel wurde um 1045 Uhr bestiegen. Dieses Mal war es eine Hütte, wo eine entspannte Wirtin die Menge der hungrigen Wanderer abpeiste. Danach folgte ein steiler, stellenweise mit losem Geröll bedeckter Weg als Abstieg, der den meisten Teilnehmern viel abforderte, in 3,5 km 645 Höhenmeter Differenz. Abgemähtes Gras lag zusätzlich auf dem Pfad, was das Bergabgehen rutschiger machte. Dafür fanden wir uns später bei einem Fluss wieder, der zum Baden genutzt wurde. Die Einheimischen sprangen von den höheren Felsen in die Wasserbecken der kleinen Wasserfälle. Wir aber machten nicht Halt, sondern wanderten weiter. Es wurde heißer und schließlich erreichten wir die letzte Labestelle für diesen Tag. Hier trafen wir italienische Fallschirmspringer, die auch in Nijmegen gewesen waren. Bei dieser Gelegenheit fanden die Patches neue Eigentümer. Eine Deutsche las Tulln auf unserer Fahne und redete uns an. Sie freute sich, endlich wieder österreichische Teilnehmer bei diesem Marsch zu sehen. Wir zogen weiter und kamen um 1500 Uhr im Ziel an. Natürlich gönnten wir uns ein Abschlussbier am Strand und genossen die Sonne, bevor wir zum letzten Mal die Stadt besuchen, um doch am nächsten Tag nach Wien zurück zu reisen.

Fazit: Der Mare e Monti-Marsch zahlt sich aus, ist familiautauglich, da eine Vielzahl an verschiedenen langen Strecken mit verschiedenen Schwierigkeitsgraden geboten wird. Er eignet sich zum Netzwerken und ist eine gute Übung, um sich auf „heiße“ Marschtage vorzubereiten. Die Einheimischen sind sehr freundlich. Die Parkplatzsituation ist italienisch. Der Boden zum Schlafen ist hart, daher sind Feldbetten empfehlenswert.



Danke an StWm Breithuber für die Organisation der Marschtage und der Unterkunft!

Stefan HAIM, Gfr

22. INTERNATIONALE DREI-LÄNDER-ZWEI-TAGE-MARSCH (DLZTM) IM RAUM FREYUNG/ALTREICHENAU

Auf Einladung der deutschen Reservistenkameradschaft und bayerischen Langzeiteilnehmern am Marc-Aurel-Marsch unternahm eine Abordnung vom HSV-Wien Sektion Leistungsmarsch und Wandern am 1. und 2. Oktober 2016 einen Gegenbesuch beim Dreiländermarsch im bayerischen Wald.

Ursprünglich wollte ich alleine teilnehmen, doch Kamerad Peter GRANER (Sektionsleiter-Stellvertreter) entschloß sich kurzfristig ebenfalls teilzunehmen. Wir waren daher ein Zweierteam.

Es waren insgesamt acht Personen aus Österreich vertreten, wobei fünf in Uniform marschierten.

Die Marsch passte hervorragend zu unserem im Frühjahr durchgeführten Nordwaldkammweg, wobei die Lücke zwischen Dreisesselberg und Plöckensteiner See geschlossen werden konnte.

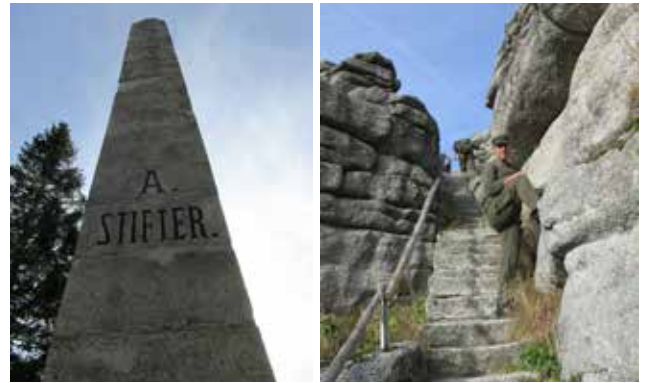
Teilweise verlief auf österreichischem Gebiet die Strecke ident mit unserem Nordwaldkammweg.



Am Plöckensteiner See – zur Gänze auf tschechischem Gebiet

Am Papier sind am ersten Tag 35 km und am zweiten Tag 25 km zurückzulegen, wobei insbesondere am ersten Tag, durch das schwierige, teilweise auch alpine Gelände, die tatsächlichen Anstrengungen der Entfernung nicht entsprochen haben. Trotzdem war der schnellste Marschierer bereits vor 12 Uhr wieder zurück. Es war ein alter Bekannter vom Marc-Aurel-Marsch. Wilhelm WÜRFL, ein deutscher Stabsfeldwebel und ehemaliger Leistungssportler, der sich in Bruckneudorf in den letzten Jahren mit Karl-Heinz RIEGL um den Tagessieg am zweiten Tag streitet. Wir gehen es deutlich gemütlicher an, genehmigen uns die eine oder andere Rast auf den Berggipfeln und schön gelegenen Hütten und erreichen um 1630 das Ziel.

Der Startpunkt des ersten Tages in Altreichenau (ca. 20 km östlich von der Garnisonsstadt Freyung) wird mit Bussen erreicht.



Beim Adalbert Stifter-Denkmal und den „Dreisesseln“ beim Dreisesselberg-Haus

Die Strecke am zweiten Tag führt im stetigen Auf und Ab um die schöne Stadt Freyung (Standortkaserne). Wirklich ebene Abschnitte findet man dort geländebedingt selten. Der Kurs war aber insgesamt deutlich angenehmer und kürzer als am ersten Tag, und wir erreichen bereits um 1130 Uhr wieder das Ziel in der Kaserne.



Es bleibt daher genug Zeit für die Heimreise nach Wien, und wir erreichen gegen 18 Uhr dank der Mitfahrgelegenheit bei BezInsp Wolfgang BAUER, ebenfalls ein guter Bekannter vom Marc-Aurel-Marsch, unseren Ausgangsort.

Markus SPANNBRUCKNER, Olt

Am 3. September 2016 fand im Wienerwald und in Wien eine interessante Veranstaltung zum zweiten Mal statt. Eine Marschgruppe des österreichischen Bundesheeres in der Stärke von 36 Mann absolvierte den 2. Graf Starhemberg-Marsch. Die Veranstaltung ist militärhistorisch von großem Interesse und findet in Erinnerung an die Verdienste Ernst Rüdiger Graf Starhembergs, den Verteidiger Wiens statt. Die Sektion plant beim nächsten Marsch mit einer Abordnung teilzunehmen.

Interessenten sind bereits jetzt willkommen.